

Laudongrab und Türkensteine

Laudon

[Gideon Ernst Freiherr von Laudon \(1717-1790\)](#) war ein österreichischer Feldherr. Der aus Lettland stammende Laudon (ursprünglich Loudon geschrieben) begann seinen militärischen Dienst in der russischen Armee, wo er bereits von 1736-1739 im Russisch-Österreichischen Türkenkrieg, allerdings noch auf der Seite Russlands, gegen die Türken kämpfte. Aufgrund von Unzulänglichkeiten in der russischen Armee und eines abgelehnten Beförderungsansuchens wechselte er 1742 in den Dienst der Kaiserin Maria Theresias (1717-1780). Nun begann seine militärische Karriere mit allen Höhen und Tiefen. Er kämpfte, wo man ihn brauchte – 35 Jahre lang. Am 9.12.1777 kaufte er Schloss und Herrschaft Hadersdorf. Der mittlerweile 60-jährige Feldmarschall wollte hier seine Pension genießen. Doch es kam anders. Bereits 1778 wurde der erfahrene Feldherr im Bayrischen Erbfolgekrieg benötigt. 1779 traf er wieder in Hadersdorf ein. Dieses Mal dauerte der „Ruhestand“ etwas länger. Doch dann holte man den mittlerweile 71-jährigen Laudon erneut auf den Kriegsschauplatz zurück. Er wurde als Oberbefehlshaber im [8. Österreichischen Türkenkrieg](#) benötigt. Den Oberbefehl führte bis dahin Franz Moritz Graf von Lacy (1725-1801), der Besitzer der Herrschaft Neuwaldegg (heute Schwarzenbergpark). Er erlitt aber mehrere Rückschläge und musste den Oberbefehl an den wegen seines Draufgängertums bekannten und eiligst herbeigeholten Laudon abgeben.



1: Gideon Ernst Freiherr v. Laudon, Heeresgeschichtliches Museum

Im [Biographischen Lexikon des Kaisertums Österreichs \(1867\)](#) heißt es zu den Vorkommnissen der Jahre 1788/89:

„Die Berufung Loudon's, dessen Name im Heere zündend lebte, war unerlässlich geworden und am 12. August verließ Loudon Wien, am 18. traf er im Lager bei Türkisch-Dubitz ein. Am folgenden Tag übernahm er das Commando und am 20. schlug er bereits den Feind bei Dubitz,“

Ein Jahr später eroberte Laudon Belgrad:

„Den Schluß und Glanzpunkt dieses Feldzuges bildete der Fall von Belgrad, dessen Belagerung Loudon am 14. September begonnen hatte. Am 30. um 9 Uhr Morgens befahl Loudon den ersten Sturm. Vier Stunden wurde gestürmt und man hatte bereits die Vorstädte und Thore besetzt. Am 7. October um 9 Uhr Morgens verlangte der Pascha zu capitulieren, am 9. October nahm Laudon die Festung in Besitz, [...] So wie einst Prinz Eugen, so wurde nun Loudon Generalisimus, d.h. er erhielt sofort den Oberbefehl über alle Armeen, [...] Seine Mitte Dezember 1789 erfolgte Rückkehr glich einem wahren Triumphzuge, [...] Dieser aber zog sich wieder in seine ländliche Einsamkeit nach Hadersdorf zurück und wartete bis ihm der Kaiser (Anmerkung: Kaiser Joseph II.) von Neuem berief. Und dies währte nicht lange. Schon im März 1790 hatte sich der politische Horizont von Neuem verdüstert.“

Und diesmal musste der 73-jährige Feldmarschall gegen die Preußen an der Grenze von Mähren, Galizien und Böhmen in den Krieg ziehen. Er erkrankte an einem schmerzhaften Blasenleiden, erhielt von seinem Stabschirurgen mehrere Blasenstiche und verstarb schließlich am 14. Juli 1790 in Neutitschein im heutigen Tschechien. Sein Leichnam wurde nach Hadersdorf überstellt, wo er in seinem Park begraben wurde.

Laudon ist auf dem Wiener Maria-Theresien-Denkmal, in der Feldherrnhalle des Heeresgeschichtlichen Museums, in der Gedenkstätte Heldenberg und in der Walhalla bei Regensburg künstlerisch verewigt worden.



2: Gideon Ernst Freiherr von Laudon, Reiterstandbild Maria-Theresien-Denkmal, Wien

Laudongrab und Türkensteine.

Die Türkensteine befinden sich zwischen dem Ortsende von Hadersdorf und dem ehem. Restaurant „Grüner Jäger“. Das „Gideon-Laudon-Grab“ liegt 400 m nordwestlich davon. Beide Objekte haben eine gemeinsame Geschichte und sind thematisch gesehen, nicht zu trennen.



3: Türkensteine im Bürgerspitalwald bei Hadersdorf, Wien

Die auf einer etwa 10 m breiten Wand mitten im Wald angebrachten weißen Marmortafeln lösen beim vorbeigehenden Wanderer Erstaunen aus. Feldmarschall Laudon brachte diese Tafeln 1789 nach seiner [Eroberung Belgrads](#) im letzten österreichischen Türkenkrieg als Kriegstrophäen nach Hadersdorf mit.



4: Ehemaliges Stambol-Tor in Belgrad

Zwei dieser Marmorplatten stammen vom [Konstantienpeltor/Stambol-Tor](#), einem der vier ehemaligen Stadttore der Belgrader Festung. Es war das Haupttor Belgrads auf der Militärstraße nach Istanbul. Die eine Tafel zeigt das verschlungene Handzeichen des Sultans, die Tughra (Namenszug, Unterschrift). Diese Tafel befindet sich in der Mitte der Anordnung unter dem bärtigen Kopf. Die andere Tafel – Belgrad war [1717 von den Österreichern](#) unter Prinz Eugen (1663-1736) bezwungen worden – enthält eine Lobeshymne auf [Sultan Mahmud I. \(1696-1754\)](#), unter dessen Regentschaft die Festung [1739 durch das Osmanische Reich wieder rückerobert](#) wurde. Die Tafel befindet sich an der linken, schmalen Seitenwand.

Für Laudon waren diese, einst mit goldener Schrift versehenen, Ehrentafeln des Sultans Kriegstrophäen ersten Ranges. Doch er ging noch einen Schritt weiter. Er wollte auch den (zerlegten) Sarkophag jenes Mannes als Kriegstrophäe mit nach Hause nehmen, der 1739 die Osmanische Armee bei der Belagerung Belgrads angeführt hatte, [Großwesir İvaz Mehmed Pascha \(gest. 1743\)](#).



5: Ehrentafeln Sultans Mahmud I., abgenommen vom ehem. Stambol-Tor

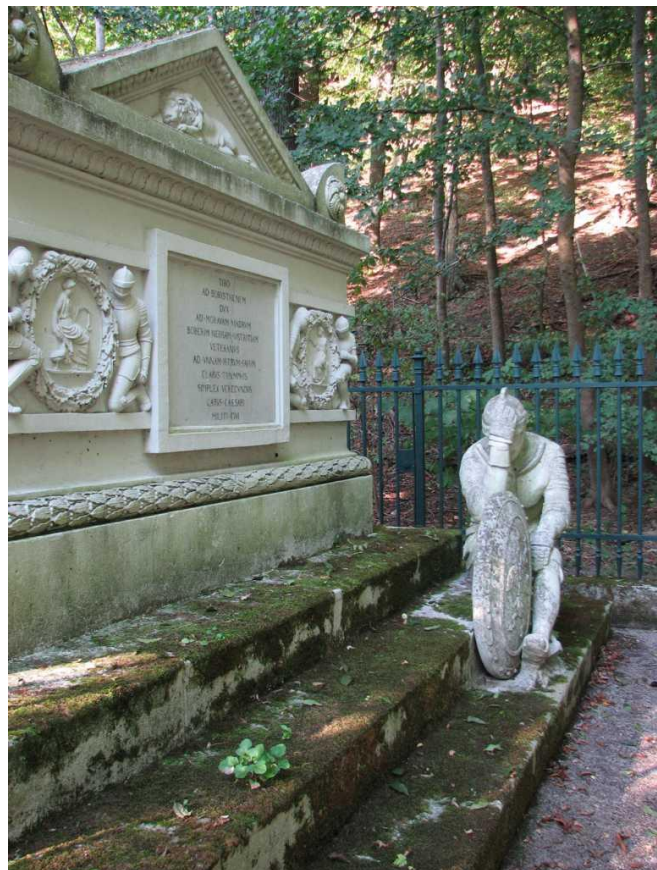
Die vier Seitenwände dieses Sarkophags sind ebenfalls auf der schmucklosen Wand im Wald montiert. Es sind dies die beiden links und rechts der Tughra montierten, länglichen Platten und die daran anschließenden höheren Platten, der Kopf- und der Fußteil des Sarkophags.

Die Spolien sollten später einmal seine Grabstätte in Hadersdorf schmücken. Den Ort dafür hatte er schon vorher am Abhang des Bürgerspitalwaldes festgelegt. Auch eine lebensgroße Statue, die Laudon als Philosophen zeigt, sollte sein Grab zieren, sie steht heute im Park des Schlosses Laudon. Offenbar unter den Eindrücken des letzten Türkenkrieges, hatte er sich für ein türkisches Grab auf seinem Besitz im

Wienerwald entschieden. Im sogenannten „Türkischen Gartl“ am Rande seines im englischen Stil gehaltenen Landschaftsgartens hätte eine osmanische Grabkapelle (Türbe) errichtet werden sollen, also ein architektonisch geschmücktes Gebäude, in dem das Kenotaph (Scheinsarg) des Toten gestanden hätte. Die Absicht Laudons, eine solche Grabinszenierung in seinem Park zu schaffen, lag durchaus im Trend der Zeit. Die Landschaftsgärten der Aufklärung wurden um 1800 mit zahlreichen Staffagebauten, von ägyptischen Obelisksen, über chinesische Tempel, bis zu gotischen Ruinen, ausgestattet. Erleichternd hinzu kam noch die 1784 neu erlassene Begräbnisordnung Josef II. (1741-1790). Er ordnete die Auflassung aller Friedhöfe innerhalb der Linien (des heutigen Gürtels) an und verbot die Bestattung in den Kirchengrüften. Ausgenommen davon waren nur die Kaiserfamilie in der Kapuzinergruft, die Erzbischöfe in der Stephansgruft und das Kloster der Salesianerinnen, sowie der Adel, der sich in seinen eigenen Gärten Gräber anlegen durfte. Von dieser Möglichkeit machten nicht nur Laudon, sondern auch andere Adelige im Wienerwald Gebrauch.

Laudon hatte die skurrile Idee, die Grabsteine des türkischen Festungskommandanten und die Ehrensteine des Sultans als Zierde seines eigenen Grabes in Hadersdorf zu verwenden. Doch die Zeit war zu kurz. Mitte Dezember 1789 kam er von seinem Türkenfeldzug zurück, drei Monate später musste der 73-Jährige schon wieder aufbrechen, um 150.000 Soldaten gegen die Preußen in Stellung zu bringen. Laudon erkrankte während dieses Feldzuges schwer und starb am 14. Juli 1790 in Neutitschein im heutigen Tschechien. Er wurde nach Hadersdorf überführt und in seinem „Türkischen Gartl“ in einer Gruft, in die 10 Stufen hinab führen, [beigesetzt](#).

Seine Witwe Clara war von den türkischen Grabideen ihres Gatten offenbar nicht so angetan und hatte die Pläne ihres verstorbenen Gatten nicht weiter geführt. Sie beauftragte den damals besten Bildhauer, [Franz Anton Zauner \(1746-1822\)](#), mit der Schaffung eines „zeitgemäßen“ Grabmonuments. Als zeitgemäß galt in Adelskreisen damals die Grabstätte Jean-Jacques Rousseau's (1712-1778), dem bedeutenden französischen Philosophen und Aufklärer, der (vorerst) in dem großartigen Landschaftsgarten seines Freundes Marquis René Louis de Girardin (1735-1808) in Ermenoville nahe Paris beigesetzt worden war. Der dort auf einer kleinen [Insel von Pappeln umgebene Steinsarkophag](#) weist sehr starke Ähnlichkeiten mit dem 1791 errichteten Grabmonument Laudons auf. Auch die rund um die Grabstätte gepflanzten Bäume sind für derartige „Rousseau-Gräber“ charakteristisch. Der Aufstellungsort des von Zauner geschaffenen Steinsarkophags für das Laudongrab wurde von dem damals in aristokratischen Kreisen beliebten Porträt-, Miniatur- und Historienmaler [Heinrich Friedrich Füger \(1751-1818\)](#) ausgewählt. Er befindet sich am nordwestlichen Ende des Laudonschen Gartens. Das Gideon-Laudongrab ist jedenfalls ein Kenotaph, es ist ein leeres Grabdenkmal. Es ist nicht zu verwechseln mit dem 850 m weiter östlich gelegenen Alexander Laudon Grab. Feldmarschalleutnant Josef Ludwig Alexander Freiherr von Loudon (1762-1822) war Laudons Neffe. Er erbte den Besitz in Hadersdorf und wurde gemeinsam mit seinem Sohn ebenfalls hier im Wald bestattet.



6: Grabmal von Gideon Ernst Freiherr von Laudon in Hadersdorf, 1791

26 Jahre nach Laudons Tod nahm sich der Orientalist [Joseph von Hammer-Purgstall \(1774-1856\)](#) der Türkensteine in Hadersdorf an und übersetzte die Inschriften. Dabei stellte sich heraus, wie in den „[Fundgruben des Orients](#)“, 1816, nachzulesen ist, dass es sich bei den Grabsteinen nicht um jene des vermeintlichen Großwesir Ivaz Mehmed Pascha (gest. 1743) handelt, sondern dass die Steine zum Grabmal des „vormaligen Befehlshabers von Belgrad, des Botschafters Elhadsch Ibrahim Pascha“ gehörten.



7: Die vier Seiten des Sarkophags des Botschafters Elhadsch Ibrahim Pascha

Hammer-Purgstall wörtlich:

„... das Grabmal, das in der gewöhnlichen Form türkischer Gräber einen offenen Sarg bildet, zu dessen Kopf und Fuß zwey Steine (Cippi) senkrecht erhaben stehen, ist das eines Befehlhabers von Belgrad, der im J. 1699 nach dem zu Carloviz geschlossenen Frieden als Großbothschafter zu Wien gewesen, und dem während seines Aufenthaltes in der Kaiserstadt gewiß Nichts davon träumte, daß sein Grabmal als Kenotaph nicht ferne vom Grabe eines österreichischen Feldherren demselben als Trophée beigestellt werden, und nach einem Jahrhunderte einen der anmuthigsten Parke um Wien als bedeutungsvolle Ruine verschönen sollte.“

Laudons Armee hatte nach der Eroberung Belgrads 1789 schlicht und einfach die falschen Grabsteine eingepackt.

Adolf Schmidl hat rund 40 Jahre nach der Aufstellung des Grabmals in seinem ersten Band „[Wien's Umgebungen auf zwanzig Stunden im Umkreise](#)“, auf den Seiten 156 und 157 folgendes berichtet:

„Hier ist denn auch in dem sogenannten türkischen Wäldchen Laudons Grabmal. [...] Zwischen diesem (Anmerkung: ehemaliges Forsthaus) und dem türkischen Wäldchen sind am Waldsaume einige Basreliefs aufgestellt, welche der Held aus Belgrad hierher brachte. Endlich erreicht man einen kleinen Hain von Nadelholz, in dessen Mitte das Monument sich erhebt. Auf den Stufen eines antiken Sarkophags ruht ein trauernder Krieger. Das Ganze ist vom berühmten Zauner gearbeitet, und Hofrath Birkenstock verfasste die Inschrift: [...] Leider erlitt dieses Monument so vielfältige Beschädigungen von muthwilligen Händen, dass in neuester Zeit dasselbe von einem Gitter umschlossen wurde und mehre Warnungstafeln aufgestellt werden mußten. Daß es an dieser, jedem Österreicher heiligen Stätte, solcher Warnungen bedarf!“

Doch damit nicht genug. Die Geschichte wird noch seltsamer, wenn man den Text Schmidls weiter verfolgt. Er berichtet von einem weiteren Toten, der hier in unmittelbarer Nähe im Waldboden bestattet wurde:

„Von dem Monumente (Anmerkung: Gideon-Laudon-Grab) führt ein Weg links aufwärts zu dem Grabe des jungen Türken, welchen der Feldmarschall von Belgrad mitgebracht, und an dem er einen treuen Diener sich erworben hatte. Eine Quelle rieselt bei dem Plätzchen herab, welches ganz den Charakter eines türkischen Begräbnißplatzes trägt.“

Die Beschreibung der Grabstelle ist leider nicht konkret genug, um diesen Platz zu lokalisieren. Im nahegelegenen Wald finden sich auch keinerlei Hinweise. Oder ist vielleicht der heutige Standort der Türkensteine mit der noch immer aktiven Quelle gemeint?

Die Türkensteine waren zunächst lose im Wald gruppiert und wurden erst [Ende des 19. Jahrhunderts](#) an einer eigens errichteten Mauer nüchtern und sinnwidrig angebracht. Die Steine von zwei grundverschiedenen Denkmälern wurden zusammengeworfen und das dreidimensionale Objekt des Sarkophags unverständlich aufgerollt. Der erläuternde Text der beiden Steintafeln ist nur teilweise richtig. Dazu passt auch gut, dass der mittlere Stein mit der Tughra ursprünglich verkehrt (auf den Kopf stehend) angebracht wurde. In den 1960er Jahren wurde die Mauer erneuert. 2012 wurden die Steine restauriert, und auch die Tughra gewendet.

Laudon, der so viel Ehrgeiz in seine Grabstätte investierte, hatte von diesen Pleiten-Pech-und Pannenaktionen nichts mehr mitbekommen. Und Hammer-Purgstall hatte auf dem [Weidlinger Friedhof](#)

sein türkisches Grabmal zeitgerecht und mit den richtigen Inschriften verwirklicht. Vielleicht war ihm das Vorgehen der Witwe Laudons eine Lehre.

Quellenangabe

- Loudon, in: Dr. Constant von Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Sechzehnter Teil, k.k. Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1867, also, austrian literature online
- Die türkischen Stein-Inschriften, auf den Denkmälern im Parke zu Hadersdorf, übersetzt von Jos. v. Hammer, in: Fundgruben des Orients, fünfter Band, gedruckt bey Anton Schmid, k.k. priv. Und N.Ö. Landschaftsbuchdrucker, Herzogin Anna Amalia Bibliothek
- Ferdinand Taubmann von Krsowitz, Laudons Tod und Grab, zu finden bey Ignaz Grund k.k. priv. Buchdrucker am St. Stephans Hauptthore, Wien 1790, Google Books
- Rudolph Ritter Payer von Thurn, Die Türkensteine im Parke von Haderdorf, in Mittheilungen der kaiserl. königl. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, 27. Jahrgang, Wilhelm Braumüller, k.k. Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1901, ANNO/Österreichische Nationalbibliothek
- Prof Karl Teply, Die Türkensteine – Relikte eines unverwirklichten Siegesgrabmals, in Penzinger Museumsblätter, Heft 37
- Gèza Hajòs, Hadersdorf, in Romantische Gärten der Aufklärung, Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Böhlauverlag, Wien-Köln 1989
- Gideon Ernst von Laudon, Wikipedia
- Türkenkriege, Wikipedia
- Belagerung von Belgrad (1789), Wikipedia
- Stambol kapija, Wikipedia
- Österreichisch-Türkischer Krieg (1716–1718), Wikipedia
- Mahmud I., Wikipedia
- Eroberung von Belgrad (1739), Wikipedia
- Ivaz Mehmed Pascha, Wikipedia
- Franz Anton von Zauner, Wikipedia
- Rousseau-Insel, Wikipedia
- Heinrich Friedrich Füger, Wikipedia
- Joseph von Hammer-Purgstall, Wikipedia
- Weidlinger Friedhof, Wikipedia

Bildnachweis

- 1: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Gideon_Ernst_Freiherr_von_Laudon.jpg, gemeinfrei
- 2: Johann Wruß, 2022
- 3: Johann Wruß, 2021
- 4: https://de.wikipedia.org/wiki/Stambol_kapija#/media/Datei:Stambol-kapija.jpg, gemeinfrei
- 5: Johann Wruß, 2022
- 6: Johann Wruß, 2022
- 7: Johann Wruß, 2022

Johann Wruß, 2022